

21. Februar 2014

Geistlicher Nachwuchs: Beunruhigende Situation

Kanonische Visitation im Priesterseminar

Am 28. Februar wird Bischof Norbert Brunner in unserem Priesterseminar in Givisiez die so genannte kanonische Visitation durchführen.

Wir haben uns aus diesem Anlass mit dem Bischof über die Situation unseres Seminars unterhalten und ihn zuerst einmal gefragt, was man sich unter einer kanonischen Visitation vorstellen kann?

Bischof: Man kann die „kanonische Visitation“ im Priesterseminar vergleichen mit dem Pastoralbesuch in einer Pfarrei. Wie dieser ist der Besuch im Seminar, neben dem gemeinsamen Gebet und der Feier der heiligen Messe, der Begegnung gewidmet. Im Verlaufe des Tages führe ich mit jedem Priesteramtskandidaten, sowie mit jedem anderen Theologiestudierenden ein halbstündiges persönliches Gespräch. Wir besprechen dabei die Situation des Theologiestudiums, den Fortschritt in der persönlichen Spiritualität und in der Prüfung der je eigenen Berufung. Zum Abschluss findet die Begegnung mit der Seminarleitung statt. Hier diskutieren wir allgemeine Fragen der Leitung des Hauses, des Lebens im Seminar, der anstehenden Fragen, des Jahresprogrammes, und noch viele andere.

Dieser Besuch im Seminar findet jedes Jahr, also häufiger als die Besuche in den Pfarreien statt. Warum eigentlich?

Da der Bischof im Namen der Kirche, nach Beratungen mit der Seminarleitung und dem Bischofsrat, endgültig über die Aufnahme eines Kandidaten und die Zulassung zu den Weihen entscheiden muss, ist eine gute Kenntnis von grosser Bedeutung. Solange sich das Priesterseminar in Sitten befand, war jeder Seminarist eine Woche lang im Bischofshaus zum Frühstück, oder er machte den Nachmittagsspaziergang mit dem Bischof. Da dieser enge Kontakt heute nicht mehr möglich ist, sind die regelmässigen Besuche des Bischofs im Priesterseminar sehr wichtig. Zudem komme ich durch die Gespräche mit den Theologen immer auch in Berührung mit neuen Erkenntnissen in der Theologie und Bibelwissenschaft.



Bildlegende: Der Bischof besucht das Priesterseminar in Givisiez. Hier mit Regens Pierre-Yves Maillard

Welche Probleme stellen sich zurzeit im Blick auf unser Priesterseminar?

Die Priesteramtskandidaten und die anderen Theologiestudierenden werden durch kompetente Professoren an der Universität von Fribourg in die verschiedenen Fächer der Theologie eingeführt. Im Priesterseminar finden sie durch das Leitungsteam und die Spirituale eine gute geistliche Begleitung. Durch den Kontakt mit Studierenden anderer Fakultäten haben sie konkreten Kontakt mit der Kultur unseres Landes und anderer Länder.

Das ist sehr wertvoll. Das grosse Problem unseres Priesterseminars ist die kleine Zahl der Kandidaten. Allein für unser Bistum könnten wir das Priesterseminar kaum mehr weiterführen. Wir haben uns darum vor zwei Jahren entschlossen, mit dem Bistum Lausanne-Genf-Freiburg enger zusammen zu arbeiten. Beide Priesterseminare befinden sich seit dieser Zeit im „Haus der Seminare“ in Givisiez bei Fribourg.

Nun sind ja nicht nur Walliser in unserem Seminar?!

Genau so ist es. Die Zusammenarbeit mit dem Nachbarbistum bringt viele Vorteile, nicht nur in der Verwaltung und der Leitung. Unsere Seminaristen haben Gelegenheit, zukünftige Priester aus dem anderen Bistum kennenzulernen. Zudem wohnen auch einige andere Theologiestudierende (auch Priester) im Seminar. So entsteht eine Seminargemeinschaft, die durch ihre Vielfältigkeit sehr interessant und lehrreich für alle Bewohner ist.

Wie sieht der geistliche Nachwuchs im Oberwallis aus?

Wie bereits angetönt, ist der Nachwuchs für die Berufung zum Priester oder zum Laien im kirchlichen Dienst sehr dünn gesät. So studiert dieses Jahr für unser Bistum nur ein Priesteramtskandidat Theologie. Zwei weitere befinden sich im Einführungsjahr, das dem eigentlichen Theologiestudium vorausgeht. Das ist schon eine sehr beunruhigende Situation.

Welche Auswirkungen werden sich aus dieser Situation für die Seelsorge ergeben?

Es werden aus unserem Bistum zwar immer wieder Priester geweiht, die anderswo studiert haben, und die nicht in den Dienst unseres Bistums treten. Wir freuen uns selbstverständlich auch über diese Berufungen. Die Zahl der in der Pfarreiseelsorge tätigen Priester wird aber in den nächsten Jahren noch mehr schrumpfen, trotz des Zuzugs guter Seelsorger aus anderen Ländern.

Es ergeben sich für mich zwei Konsequenzen: (1) wir müssen die Rolle, die Stellung und die Aufgaben des Priesters neu definieren; und (2) alle Gläubigen müssen sich bewusster und grosszügiger für die Glaubensgemeinschaft einsetzen. Das 2. Vatikanische Konzil hat vor fünfzig Jahren von dieser Verantwortung aller für die Verkündigung des Evangeliums gesprochen: wir müssen diese Lehre nun endlich in die Tat umsetzen!

Herr Bischof, ich danke Ihnen für Ihre Auskünfte.

KID/pm

News aus Kirche und Welt

Diözesaner pastoraltheologischer Weiterbildungskurs

Vom 10. -12. März findet im Bildungshaus St. Jodern in Visp der diesjährige Diözesane pastoraltheologische Weiterbildungskurs statt. Er trägt den Titel „Konzil - gestern, heute, morgen“. Dieser Weiterbildungskurs für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter findet im Rahmen des dreijährigen Jubiläums des Zweiten Vatikanischen Konzils statt. Im Zentrum dieses zweiten Jahres stehen die Konstitutionen über die Kirche und über die göttliche Offenbarung. Der Kurs steht unter der Leitung von Dr. Wolfgang Müller OP, Professor für Dogmatik, Theologische Fakultät der Universität Luzern.

Männertag

Auch dieses Jahr findet am 19. März im Bildungshaus St. Jodern in Visp der Einkehrtag für Männer statt. Dieser wird von Jesuitenpater Bruno Brantschen geleitet. Brantschen stammt aus St. Niklaus und ist zurzeit Bildungsleiter im Lassalle-Haus der Jesuiten in Bad Schönbrunn. Das Thema des Einkehrtages lautet: Zum Lachen. Anmerkung zum christlichen Humor. Wer an diesem Einkehrtag teilnehmen möchte – er beginnt um 10.00 Uhr und endet um 16.00 Uhr – soll sich bis am 14. März im Bildungshaus St. Jodern in Visp anmelden. Eingeladen dazu sind die Männer aller Altersstufen.

KID/pm